

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

7. JAHRGANG.

N: 87.

Montag am 27. Februar

1843.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 100, im ersten Stock.

Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

28. Die polnische Königin. *)

Ihr Wächter, o ihr Wächter von Venedig,
Auf, Venezianer! auf, und ihr Hauptleute!
Zu Meere kommt die Königin von Polen,
Dreihundert Schiffe folgen ihrem Schiffe,
In jedem Schiffe sind dreihundert Krieger,
Die Krieger haben jeder einen Diener,
Die Diener alle wieder ihre Knechte.
Venedig's hohes Bergschloß wird sie nehmen,
Den hochgebauten Thurm des heiligen Markus.

Die Stadt bricht schleunig auf und ihre Häupter,
Entgegen geht's der Königin von Polen.
„O Gnade, Gnade, Königin von Polen!
Wir geben uns, Herberge sollst du haben,
Und deine Krieger g'nug an Trank und Speise.“

Sie aber spricht: „Ich frage Nichts um Speise,
Und Nichts um Trank, mein Heer ist auch versehen.
Gebt mir heraus den jungen span'schen Prinzen,
Sonst nehm' ich unverweilt Venedig's Labor,
Den hochgebauten Thurm des heiligen Markus.“

Sie holten schnell den jungen span'schen Prinzen,
Und brachten ihn zur Königin von Polen;
Ihm, bitter weinend, folgte seine Mutter.
So aber sprach die Königin von Polen:
Drei Jahre lang hab' ich ihn aufgezogen,
Da hast du, Königin, ihn mir entführt,
Herber mit ihm entsetzend nach Venedig.“
Und weiter sprach die Königin von Polen:
„Doch ihr vernehmt, ihr Krieger, meine Worte:
Laßt mir nun laute Freudenschüsse tönen,
Begleitet mit Musik, was mich beglückt,
Daß ich zurück den span'schen Prinzen habe!“

Die Bewohner von Krain.

Von Professor Dr. Hübner.
(Fortsetzung.)

Da sich in der österreichischen Monarchie das erstere Verhältnis wie 1, 35: 100, und das letztere wie 10: 14, 2 in den Jahren 1830—1834 gestaltet haben; so sieht man,

daß in Krain die Todtgeburt unter der Provincial-Regel erscheinen, oder daß die Leibesfrucht weder durch klimatische Verhältnisse noch auch durch die Lebens- und Beschäftigungsweise der Mutter gefährdet werde, wie solches eine außerordentliche Erscheinung in den Nachbarprovinzen Istrien und Küstenland bildet, wo die Todtgeburt im Durchschnitt 5, 671 pCt. der Geborenen betragen *).

IV.

Sterblichkeit.

Die Durchschnittszahl der Sterbfälle der letzt verfloßenen 10 Jahre, mit Ausnahme von 1836, beläuft sich auf 11,257.

Da die absolute Bevölkerung 434,474 beträgt, so ist das Verhältnis der Sterblichkeit zur Population wie 1: 38, 59, d. h. jeden 39. Bewohner Krains trifft das Loos, Charon's Rachen zu besteigen.

Glücklich der, dem es vergönnt ist, in Gesellschaft eines wahren Menippus die stygische Fahrt zu vollenden!

Da das Sterblichkeitsverhältnis nach Süßmilch 1: 38, nach King 1: 34 nach Grount 1: 32 (in mittlern Städten), nach Schnabel 1: 36 (in Oesterreich ohne Unterschied), nach dem „annuaire pour l'an 1825“ 1: 39 in Frankreich, nach Rickmann 1: 39, 82 in Großbritannien, nach Tjoernig 1: 38, 44 in Rußland, und nach Casper 1: 35, 8 in Preußen ist; so folgt hieraus, daß in Krain das Sterblichkeitsverhältnis nicht ungünstig erscheint.

Von den männlichen Geburten erreichen das 19., also das Jahr der Militairpflichtigkeit, von 204 lebend Geborenen 100 oder 49, 01 pCt., d. h. von 100 lebend geborenen Knaben werden 49 militairpflichtig. Und das Land vermag nach dem Durchschnitte der letztverfloßenen 10 Jahre 3329 Recruten der ersten Altersklasse ohne den Exempten zu stellen.

Dieses günstige Verhältnis der Erreichung des Alters der Militairpflichtigkeit, gegen andere Provinzen und Staa-

*) Siehe der „Slovénske pésmi krajskiga naróda,“ ersten Band Seite 122. Wenn uns Jemand über die Bedeutung dieses Gedichtes aufklären kann und will, werden wir ihm höchlich verbunden sein.

*) Im Bezirke Pola 14 pCt., Dignano 11 pCt., Rovigno 8, 7 pCt., Copodistria 8, 2 pCt., Buje 6, 5 pCt. etc. (Wiener Zeitung Nr. 287 von 1838.)

ten*), ist eine natürliche Folge des günstigen Verhältnisses der Sterblichkeit in Krain.

Was das Verhältniß der Sterblichkeit in allen 11 militairpflichtigen Altersklassen, also vom 19. bis zum 29. Lebensjahr, zur gesammten männlichen Bevölkerung betrifft; so trifft jeden 13. (genau jeden 12,9.) Mann die Militairpflichtigkeit, oder es können aus allen 11 Altersklassen jährlich 16,500 (genau 16,587) Recruten gestellt werden**).

Um einer vorgefaßten, und fast allgemein verbreiteten Meinung: „die biotischen Verhältnisse in der Hauptstadt seien äußerst ungünstig,“ durch Thatsachen zu begegnen, bin ich es der Wahrheit schuldig, diesem Gegenstande eine nähere Beleuchtung zu widmen.

Im Durchschnitte der nachfolgenden 5 Decennien starben zu Laibach, und zwar:

von 1790 bis 1799	—	465, 1,
„ 1800 „ 1809	—	427, 8,
„ 1810 „ 1819	—	367, 9,
„ 1820 „ 1829	—	383, und
„ 1829 „ 1839 †)		177, 1;

in einem 50jähr. Durchschnitte $\frac{2120,9}{5} = 424, 18$ Menschen.

Die Durchschnittsbevölkerung dieser 5 Decennien betrug:

von 1790 bis 1799	—	9327,
„ 1800 „ 1809	—	9731 ††),
„ 1810 „ 1819	—	11,080 †††),
„ 1820 „ 1829	—	12,495, und
„ 1830 „ 1839	—	13,679,

Also in dem 50jähr. Durchschnitte $\frac{56312}{5} = 11262$ Bewohner.

Werden die Gestorbenen mit der Bevölkerung verglichen, so ergibt folgendes Sterblichkeitverhältniß in den einzelnen Decennien:

von 1790 — 1799	wie	1: 20,05,
„ 1800 — 1809	„	1: 22, 7,
„ 1810 — 1819	„	1: 30, 2,
„ 1820 — 1829	„	1: 32, 1, und
„ 1830 — 1839	„	1: 28, 6.

Im Durchschnitte wie 1: 26, 7.

Sucht man das Sterblichkeitverhältniß für die ersten drei Decennien, also vor der Regulirung des Laibachflusses, mithin für jene Zeit, wo die vielen Pfützen und Pfühle in der Stadt durch ihr stagnirendes Wasser den

Grund zu vielen endemischen Krankheiten enthielten; so findet man dasselbe wie 1: 24, 3. -

Nach der Regulirung des Laibachflusses ist das Sterblichkeitverhältniß wie 1: 30.

Man sieht hieraus die außerordentliche Wohlthat, welche der Stadt durch die Regulirung des Laibachflusses in Sanitärücksichten zu Theil geworden ist. Denn während früher, wie gleich die Folge lehren soll, Laibach in Beziehung auf die Sterblichkeit in die Kategorie der großen Städte gehörte, steht sie jetzt — in gleicher Parallele mit Städten, deren klimatische und tellurische Verhältnisse noch nie als der Gesundheit nachtheilig geschildert wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus der Ferne.

3. Italienische Reisebilder.

Von Eduard Gilesius.

(Fortsetzung.)

III.

Ein paar Worte über das Krönungsfest — der feierliche Einzug F. J. M. M. — Ländlich, sittlich — Illumination — Corso — théâtre paré — Ball im Casino nobile — Hofball — Die Krönungsfeier — Schlußgedanken.

Wenn ich in meinen Schilderungen das berühmte Krönungsfest Kaiser Ferdinand's — ein Stoff, woran sich die bewährtesten Federn versucht und ihn, so viel an ihnen lag, ganz ausgebeutet haben — im Vorbeigehen schüchtern flüchtig berühre, so möge diese Kühnheit nur durch die Unmöglichkeit entschuldigt werden, einen so denkwürdigen Gegenstand, in dessen unmittelbare Nähe zu gerathen mir zufällig das Glück zu Theil wurde, ganz mit Stillschweigen zu übergehen. — Wer aber von meinen geneigten Lesern sich von dieser erhabenen Feier aus den damaligen Zeit- und Denkschriften bereits eine genügende Kenntniß verschafft und hierüber von mir nichts Neues zu erfahren — mit Recht überzeugt ist, überschlage diese — mit Vorbedachte, da sie eigentlich überflüssig sind — möglichst kurzgefaßten paar Blätter.

Obwohl die guten Italiener in der Regel nicht gern früh aufstehen, so herrschte doch am 1. September, dem denkwürdigen Tage des Einzuges Sr. Majestät, vom grauen Morgen an — bis in die entlegensten Seitengäßchen hinein — das regste Leben, um so mehr in den Hauptstraßen, durch welche sich der Zug nach der königlichen Residenz bewegen sollte.

Wie mancher Schaulustige mußte sich den halben Tag hindurch in irgend einer Straßenecke halb rodt querschen lassen, um den Hauptmoment des Tages am Scheitelhaar zu erfassen. Mir war jedoch ein besseres Loos beschieden; bei einem wackeren ehrlichen Hutmacher in einem ganz erträglichen Schlafzimmerehen einquartirt, war mir — worauf meine, das Hauswesen scharfzügelnde Hausfrau ein besonderes Gewicht zu legen schien — bei dem mündlichen Pacte über meine Miethz mit einem Taggelde von 7 lire, ausdrücklich das Recht eingeräumt worden, den Einzug aus dem Gewölbe des Professionisten, an welchem derselbe dicht vorbei ging, ohne besondere Bezahlung ansehen zu dürfen.

*) In Preußen, wo freilich die Militairpflichtigkeit erst mit dem 20. Lebensjahre beginnt, erreichen nur 40 pCt. dieses Alter (c a s p e r).

**) Das Verhältniß der Militairpflichtigen zu den Diensttauglichen wird man später unter der Rubrik »physische Beschaffenheit der Bewohner« finden.

†) Das Jahr 1836 blieb unberücksichtigt, da in demselben 818, also 344 mehr Menschen gestorben sind, als das letzte Durchschnitts-Decennium, ohne dem Jahre 1836, ausweist. Es sind in dem Populerium des Magistrats in Laibach 1344 Menschen von der serbischen Pechruhr befallen worden, von welchen 359 gestorben sind.

††) In diesem Decennium konnte ich den Registraturen nur die Conscriptio von 1808 auffinden.

†††) Die während der französischen Occupation errichteten Acten über die Conscriptio enthalten die größten Widersprüche. Daher konnten sie nicht benützt werden. So wird die Population unterm 11. März 1811 mit 9771, also die vom Jahre 1808, unterm 12. Juni desselben Jahres mit 13241, und im Februar 1812 mit 13,000 angegeben.

Ich hatte allen Grund, dem gefälligen Freunde, dessen Protection mich auf diese Weise untergebracht, höchlichst dankbar zu sein, denn in Mailand war damals kaum auch das kleinste Zimmerchen leichter zu haben, als um 15 Lire für den Tag, am wenigsten in einer so günstigen Lage mitten in der Stadt und auf dem Hauptcorso, wie das meinige; Plätze für die Bestichtigung des Einzuges wurden aber mitunter um ganz abenteuerlich hohe Preise abgelassen. — Der Himmel, unserm guten Landesvater offenbar geneigt, lächelte mit der freundlichsten Färbung einer lombardischen Aetherbläue auf die buntbewegte Stadt herab, die sich wohl, seit sie nach Barbarossa's Strafgerichte sich wieder aus ihren Trümmern erhob, nie in einem glänzenderen, feierlicheren Momente befunden haben mochte. —

Dicht Kopf am Kopf, eine zusammenhängende Masse, wogte noch vor der 9. Morgenstunde eine ganz ungläubliche Menschenmenge durch die weitläufigen Straßenräume zwischen der Porta orientale und dem Residenzpalaste; es machte wahrlich den Gedanken rege, als sei ganz Italien und halb Europa hier zusammengeflüht. Einen, wo möglich noch malerischeren und imposanteren Anblick gewährten die Häuserreihen bis zum Dome, die zahllosen Fenster und Balcons, sämmtlich geöffnet, mit bunten Teppichen behangen, die nach italienischer Sitte weit hinaus in's Freie flatterten, und mit einem noch bunteren Menschengewühle überfüllt, aus welchem die festlich geschmückten Damen als glänzendste Tinten des reichfarbigen Gemäldes sich heraus hoben.

Eine vielfach bewegte Scene gab es ab, als endlich das Militair mit allem Ernste daran ging, inmitten der Straßen den für den Zug erforderlichen Raum herzustellen; doch wollte es mich bedünken, daß man mit besonders schonender Diplomatie bei diesem kritischen Geschäfte zu Werke ging, so wie sich aber auch selbst der Pöbel anständiger zu benehmen schien, als anderswo bei ähnlichen Gelegenheiten.

Zwischen 12 und 1 Uhr erfolgte endlich der feierliche Einzug, dessen Beschreibung Sie mir aber wohl erlassen werden, weil ich ja keinen Zeitungsbericht zu schreiben oder vielmehr abzuschreiben Willens bin. Genug, daß die ganze Festlichkeit, besonders das Schauspiel der nach einander daherrrollenden kaiserlichen Prachtwagen, Alles, was ich bisher noch an Pomp und irdischer Herrlichkeit geschaut — und ich erinnere mich ja noch der Wiener Congressfeierlichkeiten — übertraf und mir in seinem unermesslichen Prachtfülle gleichsam die Wundermärchen von 1001 Nacht verwirklicht vor die Augen stellten.

Die altitalienische Tracht, in welcher die Repräsentanten der Nation, in buntem Gemische mit den bekannteren Uniformen des Militärs, der Garden, der Hof- und Staatsdiener wahrhaft mittelalterlich phantastisch dahergezogen, trug viel dazu bei, dem bewegten Prachtbilde — dem man Festhaltung mittels des Daguerreotyps gewünscht hätte — einen ganz eigenthümlichen Charakter zu verleihen.

Nie wurden aber auch ähnliche Herrlichkeiten vor einem dankbareren, empfänglicheren Publikum entfaltet; wohnt

ja doch dem eben so sinnlichen, als schön sinnigen Oberitaliener ein ganz eigener Sinn für äußeren Pomp, besonders aber die größte Vorliebe für glänzende Equipagen bei, welche Leidenschaft hier nicht nur die erschöpfendste Befriedigung, sondern auch eine Steigerung des Genusses fand, die zuletzt, als die kaiserlichen Prachtwagen erschienen, den Beifallssturm zu einer wahren Raserei steigerten. Meinem patriotisch-kindlichen Gefühle that es dabei überaus wohl, über dieser excentrischen Bewunderung äußerer Herrlichkeit doch auch den Enthusiasmus über das von den Mailändern zum ersten Male geschaut erhabene Herrscherpaar keineswegs bei Seite gesetzt zu sehen.

Ein wahrhaft erschütternder Jubelsturm erhob sich, als die beiden Majestäten in den prachtvoll verzierten Glaswagen — welche die erhabenen Gestalten auf allen Seiten den gierigen Blicken der Menge preis gaben, — vorüber zogen, und an allen Orten vernahm man Ausrufe der Bewunderung über das blühend-jugendliche Aussehen des Monarchen, über die eben so ehrfurchtbeischende als graziose Schönheit der Monarchin. Schon bei dieser Gelegenheit ward in meiner nächsten Umgebung die Bemerkung laut, wie wenig die deutschen Kupferstecher in den bisher gelieferten Abbildungen den Majestäten geschmeichelt hätten, und bald darauf ward, wenn ich nicht irre, auch der allgemeine Wunsch laut, die Ausführung würdiger, naturgetreuer Porträts von allerhöchst Denen selbst italienischen Künstlerhänden anzuvertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus der Monarchie.

Hitze in Mailand.

In Mailand war anfangs dieses Monats die Hitze so drückend, daß man beim Öffnen der Fenster fast vor den Sonnenstrahlen zurücktreten mußte. Mit jedem Tage wird es daselbst heißer, kein Wölkchen trübt das herrliche Blau. Des Abends ist beständig Wetterleuchten. Der Corso wimmelt gegenwärtig von Wagen und Menschen, und die Baktionen sind alle grün.

Ungarische Weine.

Welcher Reichthum bei geöffneten Absatzwegen allein in den bessern Sorten der ungarischen Weine liegt, beweist eine kurze Uebersicht derselben, wie sie unlängst ein ungarisches Blatt gebracht hat. Um bei den Tischweinen stehen zu bleiben, beträgt die Fehlung in den nehmüller Weingebirgen über 10,000 Eimer jährlich, an Schomlauer werden 25,000 Eimer gewonnen, und das fruchtbare Nebenland bei Segsard erzeugt in manchen Jahren gar 700,000 Eimer.

Statistische Notizen aus Wien.

Im Jahre 1842 sind, laut amtlicher Veröffentlichung, in Wien 17,656 Personen gestorben, um 2,924 mehr, als im Jahre 1841. Unter diesen befanden sich 48 Selbstmörder, 1 Gerichteter, 1 an Hundswuth und 46 Verunglückte. Geburten zählte man in demselben Jahre 17,855.

Ein Eber.

Die „Sonntagsblätter“ melden, daß am 3. d. M. auf der Hofsagd zu Lanž nächst Wien von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Franz Karl ein Eber geschossen wurde, der 5 Centner wog und 20 Jahre zählte.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Ein Damenverein.) In Baltimore haben die Damen einen Tabakschnupfmäßigkeitsverein gebildet: jedes honnette Frauenzimmer darf in Zukunft monatlich nicht über — zwei Pfund Tabak schnupfen. —

(Der Ausbruch des Aetna) hat bereits ganz aufgehört und man sieht keine Spur von Rauch mehr über dem Krater. —

Correspondenz.

Borabien — Adelsberg, am 21. Februar 1845.

Hn Don Silvio Manuel Ajax Caton Aregui in Laibach.

Walten stein,
Ersparen Sie's, und aus dem Zeitungsblatt
Zu melden, was wir schaudernd selbst erlebt.

Queckenberg,
Anlagen ist mein Amt und meine Sendung.
Es ist mein Herz, das gern beim Lob verweilt.

Von ersten Wällen erzählt man sich in der Welt immer die Menge Wunderbares! auch wir hatten einen ersten Ball, im Gasthause zur „Adelsberger Grotte“, Sonntags den 5. Februar 1845.

Es war 9 Uhr vorüber — um 8 Uhr sollte jener Ball beginnen — es war ein grünelich Regenwetter eingetreten, zu welchem sich schon Nachmittags, als böses Omen für den Abend, der Himmel in ein schwarz Gewölk verhüllte; ein Wagen rollte vor das Thor — ein Herr, seine Gemahlin, und meine Wenigkeit stiegen ein, in Ueberstühen und verschiedenen Mänteln wohl verwahrt — o weh! wo wir hin griffen, war es überall naß — die Equipage mußte unbedeckt durch einige Stunden im Regen gestanden sein! Doch eine tanzlustige Gesellschaft genirt kein Ungemach! wir erinnerten den Wagen-Director nicht umzuwerfen, und

segelten kühn
im Korbe dahin.

Als wir vor dem Hôtel abstiegen, schmettete unsern Ohren ein Trompeten vermengtes Walzer Pat-pouri entgegen, und wir wanderten mit gespannter Erwartung in den ersten Stock hinauf, wo uns der Hôtel-Inhaber mit resignirter süßsaurer Miene empfing, und in den Salon geleitete — da sah eine einsame Frauenzimmergestalt, und declamirte mit der Prinzessin Eboli im Garten von Kranjuez.

»wie einsam, ach

wie traurig ist es hier! Man glaubt sich in la Trappe.« Und wir wanderten durch alle Zimmer, wir fanden eine große vollgepickte Tafel, und Männer wanderten kreuz und quer, doch — ein Königreich für eine Dame! mochte man anbieten!

Und die Herren alle hatten sich zu einem Klubb am Gang versammelt, und dachten und sprachen zu einander, was wohl aus diesem Balle werden sollte? —

Da sprach ein Mann, sein Name sollte im Buche der Geschichte aufgezeichnet werden!

das große Wort:

»Hôtel-Inhaber! lassen Sie einige Glaswagen vorfahren« — und »Zwölf rüstige Dragoner sucht ihr aus, bewaffnet sie mit Piken, denn kein Schuß darf fallen.« —

Und eine Deputation von Civil- und Militair-Personen fuhr in die Stadt, um Damen und Tänzerinnen zu requiriren.

C'est par tout comme chez nous! Das zartere Geschlecht ist schwach! wer sollte dem inbrünstigen Vortrag solcher Deputirten widerstehen! Die Deputation und die Glaswagen kehrten — nicht leer zurück. —

Die kühnen und verwegenen Männer hatten mehre freundliche Erscheinungen aus der Verborgenheit des Privatlebens hervorgezogen an das Licht des Abends, und als vom musikalischen Dympe ein neuer Walzer niederklang und schmettete, sich da, bewegten sich

5 Paare in harmonischer Verklärung! Und auch der Himmel selbst, nahm Antheil an der festlichen Verwandlung: der Walzer war accompagnirt von Blitz und Donner, vom gespenstigen Wetterleuchten, das wie griechisch Feuer den Salon erhellte.

Ein Trost und Glück war's, daß sich jene kleine artige Gesellschaft in ihr Schicksal duldiam fügte, ja selbst nach und nach lebendig wurde, und

sich bis 2 Uhr früh im Sale unter Walzer und Polka (einfache) herum bewegte.

Eine grandios arrangirte Tafel, bei welcher man unwillkürlich länger als sonst üblich, sitzen blieb, machte ein passendes Intermezzo, und ein kurzer moderat requirirter Galop schloß den heurigen ersten Ball in Adelsberg, der vermutlich auch der letzte gewesen, den der Hôtel-Inhaber, der auf 100 Personen das Haus vorbereitet hatte, und kaum 40, Gf- und Trint-, und Zisch-Personen mit gerechnet, in seine Hallen einschloß, sagte:

»Ich gehe einen langen Schlaf zu thun, es soll
Mich vor dem Achermittwoch Niemand wecken.«

Die Witterung ist in Borabien noch immer italienisch milde, ein einziger Tag, der 8., gebar ein Regiment von Schnee, das sich auf einige Stunden einquartirte, am 9. darauf war wieder förmlich Frühjahr, es wurden in allen Häusern die Fenster geöffnet, und man sah Damen ohne Mäntel, in bloßen Umhängtüchern spazieren gehen. Und so ist's noch bis heute; vom Regen werden wir wohl abwechselnd heimgesucht, doch Kälte, Schnee und Eis und Nordwind, sind uns heuer unbekannt Dinge.

Eine Begebenheit, die unter dem Titel »die todte Braut« Stoff zu einem Gedichte oder einer Novelle gäbe, bildet hier gegenwärtig das Tagesgespräch. Maria, aus Großottof nahe bei Adelsberg, war mit einem hiesigen Bauernsohn verlobt worden, und begab sich in Gesellschaft des Brautführers und einiger Freunde Samstags den 18. Abends in das Haus ihrer Eltern, um die Walla (so heißt hier die Mitgift der Braut, meistens in Wäsch-Effecten mit einer Truhe, bestehend) abzuholen; bei dieser Gelegenheit wurde ein kleiner Tanz arrangirt, den der Brautführer mit der Braut eröffnete, als diese zum allgemeinen Entsetzen, beim ersten Wange, im Arme des Tänzers todt zusammensiel. Als der gerade abwesende Brautigam erschien, traf er die Braut, mit der er sich Morgens hierauf am Altare verbinden sollte, im Hochzeitanzuge auf der Bahre. Gestern wurde der Leichnam feiert, und es fand sich, daß ein Blutgefäß im Gehirn geborsten, und ein Blutschlag die Ursache ihres plötzlichen Todes gewesen sei. Nebenbei spricht man von unglücklicher Liebe, Zwangsheirath und Gemüthsaffekt.

In der Nacht vom 20. auf den 21. weckte uns plötzlich Trommelwirbel und Feuerruf — ein einzelnes Wirtschaftsgebäude in Mautersdorf, auf der Fiumer Straße, war trotz der mit aller Thätigkeit angewandten Hülfe, ein Raub der Flammen geworden. Die Leute im Hause schloßen so fest und unbesorgt, daß sie, während schon ein Theil des Hauses brannte, erst von den herbeigeeilten Nachbarn aus ihren Betten gerissen wurden.

Ulauben Sie ja nicht, Aregui, daß es in Borabien kleinlich zugeht, es herrscht hier in mancher Rücksicht ein Ton, wie in einer großen Stadt; so macht man hier, wie überall, Sonntagsglanz, Wisten um 12 12 Uhr Mittags, und die Damen tragen auch bereits Frisuren alla Otahayli und Madagascar, rund um den Kopf glatt hinauf gestämmte Haare, und auf der Seite an den Ohren herabhängende Pferdequasten.

Ich freue mich, lieber Aregui, Sie zu grüßen.

Heinrich Schm — kpf.

Mannigfaltiges.

Wahlte in Nordamerika.

Der Staat bezahlt für das Drucken der Congress- und anderer Actenstücke jährlich 250,000 Thaler, wovon ungefähr 200,000 Thaler reiner Gewinn des Druckers sind. Dieser ist stets ein Zeitungsreiber, und es giebt in den vereinigten Staaten kein so einträgliches Amt, und keines verleiht dem Beamten dieselben pecuniären Hülfsmittel, seinen Einfluß zu erweitern. Der Präsident bezieht einen Jahresgehalt von 25,000 Thalern, die Minister jeder einen Jahresgehalt von 6,000 Thalern.

Mittelalterlicher Aberglaube.

Im Mittelalter waren Steinen und Metallen besondere Kräfte eingetribet: Smaragd verlieh Keuschheit, Achat Beredsamkeit, Amethyst Mäßigkeit, Zaspis Macht, Dnyr Schönheit, Sapphir Frieden, Corallen schützten gegen den Blitz, der Türkis, am Finger getragen, erlich, sobald die Geliebte untreu wurde, oder wenn dem Träger Falschheit oder Hinterlist drohte; Chalcedon schützte gegen Einbildungen, Carfunkel gegen Wespenstich, Katzenauge gegen Verfinsternung, Chrysolith gegen Leidenschaften, Sardonyx gegen Traurigkeit, Topas gegen Narrheit, Kryskall zersprang, wenn Gift im Glase war. Der Glaube an diese Eigenschaften erhielt sich lange, so sehr auch die Erfahrung ihn widerlegte.